Neue Westfälische AUSZUG VOM 22. Feb. 2009

Restauratorinnen arbeiten im Böckstiegel-Haus

Zerstörte Plastiken wieder in den alten Zustand versetzt

■ **Kreis Gütersloh.** Die Plastiken – überwiegend aus Ziegelton gefertigt – des Expressionisten Peter August Böckstiegel sind für das Profil der im Nachlass erhaltenen Sammlung von besonderer Bedeutung. Denn ein Großteil der Plastiken Böckstiegels ist beim Luftangriff auf Dresden 1945 zerstört worden.

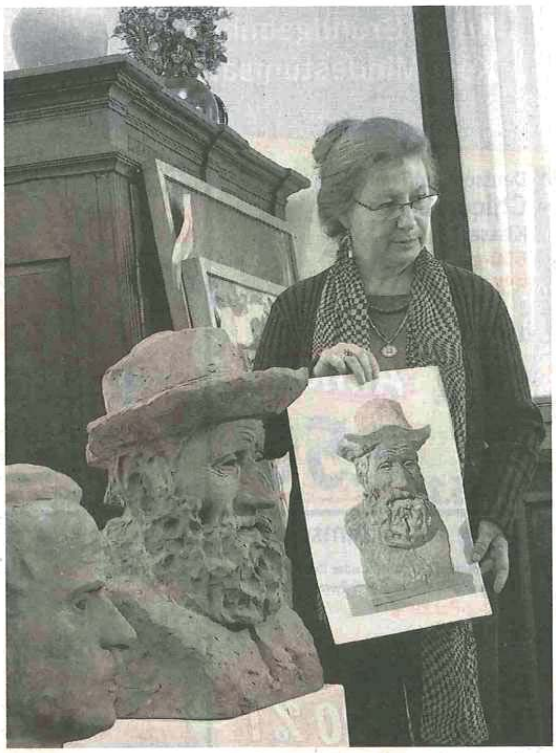
Nur relativ wenig plastische Werke sind erhalten. Dem Erhalt dieser Plastiken kommt daher eine außerordentliche Bedeutung zu. In der Sammlung ist ein Bestand von 41 plastischen Werken enthalten, die derzeit durch die Diplom Restauratorin Margarethe Schubert, Münster, konserviert und restauriert werden.

Trotz ihres Alters und der ungünstigen Transportbedingungen bei der Evakuierung aus Böckstiegels Dresdener Ateliers, sind zwei Drittel des Bestandes in einem relativ guten Zustand, so dass oft eine Reinigung und kleinere Restaurierungsarbeiten ausreichen, um die Werke in altem Glanz erstrahlen zu lassen.

Im Nachlass befinden sich darüber hinaus Fragmente von Plastiken, die Böckstiegel nach dem 2. Weltkrieg aus den Ruinen seines Dresdner Ateliers geborgen hatte. Erfreulicherweise hat sich herausgestellt, dass aus den Fragmenten zum Teil weitere Plastiken wiederhergestellt werden können. Um das finanzieren zu können, müssen ausreichend öffentliche und private Mittel eingeworben werden.

Um zukünftige Schäden zu vermeiden, werden die Skulpturen im Böckstiegel-Haus auf stabile, soweit nötig, mit Erschütterungsdämpfern ausgestattete Sockel platziert und dort entsprechend fixiert.

Zur Erfüllung seiner Verpflichtungen aus dem Erbvertrag vom 24. August 1992 hat der Kreis Gütersloh am 18. Dezember 2008 die Peter-August-Böckstiegel-Stiftung gegründet. Aufgabe der Stiftung wird es sein, das künstlerische Lebenswerk von Peter August Böckstiegel zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das bedeutet, dass neben dem Böckstiegel-Haus vor allem auch die zur Sammlung gehörenden Kunstwerke zu erhalten sind. Dabei zeichnet sich die über 1.000 Kunstwerke umfassende Sammlung dadurch aus, dass sie nahezu das komplette druckgrafische Werk des Künstlers und zudem den Löwenanteil des auf Papier, wie Aquarelle, Pastelle und Zeichnungen sowie Ölgemälde und eine Vielzahl von dekorativen Werken wie Plastiken, Mosaiken, Reliefs und farbig gestalteten Fenstern umfasst. Die Sammlung vermittelt so einen repräsentativen Überblick über das künstlerische Lebenswerk Böckstiegels.



Bruchstücke: *Margarethe Schubert an der fertig konservierten und restaurierten Plastik „Peter Sussieck" aus dem Jahr 1931. Rund 16 Stunden hat sie allein an dieser Plastik gearbeitet und dabei auch bisher verloren geglaubte Teile der Hutkrempe in Holzkisten mit Bruchstücken verschiedener anderer Plastiken zuordnen und dann wieder integrieren können.*

Der Kreis Gütersloh hat daher im vergangenen Jahr damit begonnen, die im Nachlass befindlichen Kunstwerke zu konservieren und soweit notwendig restaurieren zu lassen, um diese in einem adäquaten Zustand der Stiftung übertragen zu können. Die mit 100.000 Euro veranschlagten Maßnahmen werden mit finanzieller Unterstützung des Landes, das die Maßnahmen zu 50 Prozent aus Mitteln des Programms „Substanzerhalt für Kulturgüter" fördert, und des Landschafsverbandes Westfalen-Lippe (LWL), das die Maßnahmen mit 30 Prozent fördert, durchgeführt.

In enger fachlicher Begleitung durch das LWL-Museumsamt und in Abstimmung mit dem Verband der Restauratoren wurde im September vergangenen Jahres damit begonnen, die Ölgemälde, die Papierarbeiten (Aquarelle, Pastelle, Zeichnungen, Druckgrafiken), die Plastiken und die im Atelier des Böckstiegel-Hauses befindlichen Glasmosaike zu konservieren und zu restaurieren. Die Maßnahmen werden dabei entsprechend dem Zustand aber auch der Bedeutung der Werke und sich daraus ergebenden Prioritäten durchgeführt.

»Land zahlt Zuschuss«

Während die Konservierung und Restaurierung der Glasfenster erfolgreich abgeschlossen wurde, werden alle anderen Maßnahmen derzeit noch durchgeführt. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei neben den Ölgemälden die Plastiken.

Diplom-Restauratorin Margarethe Schubert war in ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit unter anderem für das Amt für Denkmalpflege, diverse öffentliche Träger und für verschiedene katholische Kirchengemeinden des Bistums Münster tätig.

WESTFALEN-BLATT AUSZUG VOM 21. Feb. 2009

212

Diplom-Restauratorin Margarethe Schubert kümmert sich derzeit um die wertvollen Plastiken Peter August Böckstiegels. Dieses Exemplar zeigt Böckstiegels Patenonkel Peter Sussieck. Foto: Marco Purkhart

WESTFALEN-BLATT AUSZUG VOM 21. Feb. 2009

11

Knifflige Puzzle-Arbeit heilt wertvolle »Patienten«

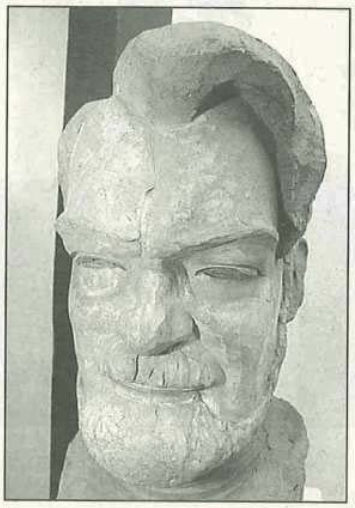
41 Böckstiegel-Plastiken werden derzeit restauriert

Werther (mapu). Wenn Margarethe Schubert über die Plastiken von Peter August Böckstiegel spricht, nennt sie die Werke »meine Patienten«. Denn beim Luftangriff auf Dresden und Böckstiegels dortiges Atelier haben die Bomben 1945 tiefe Wunden in den empfindlichen Arbeiten hinterlassen. Die Restauratorin ist derzeit damit beschäftigt, die 41 Plastiken aus dem Nachlass des heimischen Künstlers zu »kurieren«.

»Die Plastiken gehören mit zu den wertvollsten Arbeiten Böckstiegels. Denn der Größteil von ihnen ist beim Bombardement auf Dresden völlig zerstört worden«, erklärt Thomas Kuhlbusch, Kulturdezernent des Kreises Gütersloh, der den Nachlass des Künstlers verwaltet und für nachfolgende Generationen Kunstinteressierter sichert.

Böckstiegel hat nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges versucht, so viele Plastiken wie möglich aus den Ruinen seines Archivs zu retten und in sein Heimathaus nach Arrode zu bringen. Dabei sammelte der Künstler auch die zerstreuten Fragmente von zerstörten Objekten zusammen und lagerte sie in Holzkisten im Keller seines Elternhauses ein.

Dort schlummerten die Einzelteile viele Jahre unberührt. Erst nach dem Tod von Böckstiegels Sohn Vincent im Jahr 2007 wurden die Kisten geöffnet. »Man kann sich vorstellen, was für ein Chaos in den Behältern herrschte«, sagt Margarethe Schubert, die vom Kreis Gütersloh mit der Restaurierung der Plastiken beauftragt wurde. »Wir haben dennoch versucht, fast schon wie in einem mühsamen Puzzle-Spiel die Fragmente zusammen zu fügen. Dabei sind uns große Erfolge gelungen«, erklärt die Diplom-Restauratorin aus Münster.



Dieses Selbstbildnis hat Peter August Böckstiegel im Jahre 1931 angefertigt.

Vielen Plastiken, die zumeist Portraits von Menschen aus Böckstiegels Lebensumfeld zeigen, konnte Schubert fehlende Fragmente zuordnen. Mit einer Flüssigharz-Lösung werden die abgebrochenen Teile an die zumeist aus empfindlichem Ziegel-Ton gefertigten Werke angeklebt oder Risse ausgebessert. Auf diese Weise konnte sie Böckstiegels Patenonkel Peter Sussieck, den eine Plastik aus dem Jahre 1931 porträtiert, den fehlenden Hinterkopf zurückgeben.

Die Restauratorin betont, dass sie bemüht ist, möglichst wenige kosmetische Eingriffe durchzuführen: »Ich will die Werke auf keinen Fall verfälschen.« Glücklicherweise sind in den meisten Fällen eine Reinigung und kleinere Ausbesserungsarbeiten ausreichend: Wie durch ein Wunder sind zwei Drittel der 41 aus den Trümmern des Dresdener Ateliers geretteten Plastiken in einem relativ guten Zustand.

Die Glocke AUSZUG VOM 21. Feb. 2009

Böckstiegel-Plastiken restauriert

Margarethe Schubert mit der konservierten und restaurierten Böckstiegel-Plastik „Peter Sussieck" aus dem Jahr 1931. Einen bisher verloren geglaubten Teil der vorderen Hutkrempe hat sie in einer Holzkiste mit Scherben wiedergefunden. Bild: Poetter

Fehlende Stücke in Holzkiste wiederentdeckt

Kreis Gütersloh (upk). Im vorigen Jahr hat der Kreis Gütersloh – mit finanzieller Unterstützung des Landes und des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe – damit begonnen, im Nachlass befindliche Kunstwerke von Peter August Böckstiegel restaurieren zu lassen. Wurden zunächst die Glasfenster im Atelier des Hauses gründlich überholt, so soll jetzt das plastische Werk des Expressionisten wieder in einen adäquaten Zustand versetzt werden. 100 000 Euro sind dafür veranschlagt.

Da ein Großteil der Plastiken beim Luftangriff auf Dresden 1945 zerstört worden sei, komme den verbliebenen 41 Exponaten eine besondere Bedeutung zu, sagt Thomas Kuhlbusch, Referatsleiter Recht, Kultur und Kommunales des Kreises. „Trotz ihres Alters und der ungünstigen Transportbedingungen bei der Evakuierung aus Böckstiegels Dresdner Atelier sind Zweidrittel des Bestands in einem relativ guten Zustand, so dass eine einfache Reinigung und kleinere Restaurierungsarbeiten ausreichen, um die Werke in altem Glanz erstrahlen zu lassen." Die Priorität richtet sich nach dem Zustand und der Bedeutung der Werke.

Ursula Bolte, die Vorsitzende der neuen Böckstiegel-Stiftung, freut sich, „dass wir für diese Arbeiten gute Fachkräfte gefunden haben". Konservierung auf hohem Niveau sei das A und O.

Beschädigte Werke, wie die beiden aus Ziegelton gefertigten Köpfe, mit denen der Künstler seinem Nachbarn und Patenonkel, dem Bauern Peter Sussieck, ein Denkmal gesetzt hat, sind von Diplom-Restauratorin Margarethe Schubert aus Münster in den vergangenen Wochen sorgfältig ergänzt und restauriert worden. Der „Kopf ohne Hut" (1929) gehöre zu Böckstiegels er-sten bildhauerischen Arbeiten, so die Expertin. Die zweite Büste stamme aus dem Jahr 1931. Tiefe, durchgehende Risse hat die Restauratorin mit einer Lösung aus flüssigem Harz und gemahlenem Backstein geschlossen. Der fehlende Hinterkopf der frühen Plastik ist durch Fragmente ergänzt worden, die nach Vincent Böckstiegels Tod bei der Entrümpelung des Kellers in alten Holzkisten gefunden wurden.

Was bei der einen Plastik fehlt, ist das linke Ohr. Die Expertin hat es ebenso wie Teile der Hutkrempe bei dem zweiten Exponat – aus Gründen der Authentizität – bewusst nicht ergänzt. „Kompromisse gehören dazu", sagt sie. Wichtig sei der Gesamteindruck.

Restauriert wurde auch die 1937 geschaffene Büste von Böckstiegels Nichte Margot. Stark beschädigt, lag sie in drei Teile zerbrochen im Keller des Böckstiegel-Hauses. Margarethe Schubert hat auch diese ursprünglich als Grabfigur gedachte Plastik restauriert und so für die Nachwelt gesichert.

Haller Kreisblatt AUSZUG VOM 21. Feb. 2009

Alter Herr in neuem Glanz

Beschädigte oder fast zerstörte Böckstiegel-Plastiken werden derzeit aufwendig restauriert

VON ANJA HANNEFORTH

■ Werther. Noch vor wenigen Wochen sah die Büste vom alten Bauern Sussieck arg mitgenommen aus. Die Krempe seines Hutes war vorn wie hinten abgebrochen, ein dicker Riss ging durch Wange, Mund, Bart, fast den gesamten Korpus. Seit Restauratorin Margarethe Schubert 16 intensive Stunden mit dem Kopf aus Ziegelton verbracht hat, ist Peter Sussieck kaum wiederzuerkennen. Der Hut ist vorne wieder komplett und auch das Gesicht sieht genau so aus, wie Peter August Böckstiegel es 1931 modelliert hat.

Es war eine Sisyphusarbeit, vor der Margarethe Schubert stand – und noch immer steht. 41 Plastiken aus dem Nachlass Böckstiegels sind erhalten, manche haben ihre Zeit im Böckstiegel-Haus in Arrode überdauert, andere konnten nach dem Luftangriff auf Dresden aus dem völlig zerstörten Atelier gerettet werden. Viele von ihnen recht gut erhalten, andere in traurigem Zustand.

Und noch schlimmer. Im Keller in Arrode fanden sich bei Aufräumarbeiten nach dem Tod des Künstler-Sohnes Vincent vor zwei Jahren eine Vielzahl von Holzkisten. In ihnen, dick in Holzwolle verpackt, unzählige Fragmente von Tonplastiken. Sie muss der Künstler aus Dresden gerettet haben. Bei manchen kann man Gesichter erkennen oder zumindest erahnen, andere sind so klein, dass sie keine Schlüsse zulassen, zu welcher Plastik sie einmal gehört haben.

Das ist nun die schwierige Aufgabe von Margarethe Schubert. Sie reinigt nicht nur die Plastiken, füllt Risse mit speziellem Harz aus oder setzt abgebrochene Tonteile wieder an. Sie fahndet auch nach Fragmenten, die eine kaputte Plastik wieder heil machen würden, guckt, welche Teile zusammengehören und ob nicht doch irgendwo eine fehlende Nase, ein fehlendes Bartteil oder das Stück eines Torsos wieder auftaucht. Eine Puzzlearbeit, die sicher noch viele Wochen in Anspruch nehmen wird. Dabei ist die Restauratorin aus Münster nicht allein. Hilfe erfährt sie durch Susanne Bornemann, die sich in den »Teile-Kisten« im Keller inzwischen ebenfalls bestens auskennt. Beide erzählen von der Skulptur des Kötters Karl Haferstroh, der dank einer historischen Aufnahme inzwischen zu zwei Dritteln rekonstruiert werden konnte.

Denn eine weitere Hilfe bei der Arbeit sind Werksverzeichnisse und Bücher, in denen viele Plastiken abgebildet sind. Das erleichtert die Vorstellung, wie sie im Original einmal ausgesehen haben. Bei ihrer Arbeit hat Margarethe Schubert außerdem immer eine Kamera dabei. Akribisch hält sie die einzelnen Schritte bis hin zur fertig konservierten oder restaurierten Skulptur fest.

Vorher, nachher: *Restauratorin Margarethe Schubert zeigt anhand einer Fotografie, wie demoliert die Büste des Nachbarbauern Peter Sussieck, modelliert im Jahr 1931, einmal ausgesehen hat. Die Hutkrempe vorn fehlte, ein langer Riss ging durch Wange, Mund, Bart und Korpus.* FOTO: A. HANNEFORTH

Um zukünftige Schäden zu vermeiden, werden die Skulpturen auf stabile, mitunter sogar mit Erschütterungsdämpfern ausgestattete Sockel gestellt und dort entsprechend fixiert. Damit sie später einmal, wie es im Erbvertrag mit dem Kreis Gütersloh vereinbart ist, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in einer Ausstellung präsentiert werden können.